

# Bei guter Performance können Lehrlinge ihren Lohn verdoppeln

**Leistungsprinzip in Baselbieter Firma** Wie kann Jugendlichen die Lehre schmackhaft gemacht werden? Ein regionales Unternehmen wählt einen neuen Weg. Von Gewerkschaften gibt es Kritik.

**Benjamin Wirth**

Längst ist es kein Geheimnis mehr, die Attraktivität der Berufslehre sinkt. Und dies markant. Zwar macht noch immer die Mehrheit aller Jugendlichen in der Schweiz eine Lehre, doch während es 1990 noch 75 Prozent waren, sind es 2021 laut dem Bundesamt für Statistik nur noch 65 Prozent. Für viele Betriebe: ein Desaster.

Ein Debakel auch, dem sich die Firmen jedoch nicht widerstandslos ergeben wollen, wie ein Beispiel aus der Region Basel zeigt. Die R. Häsler AG, ein renommierter Heizungsanlageanbieter mit Standorten in Möhlin, Rheinfelden, Frick oder Pratteln, will gute Lehrlinge pushen und sie für ihre Performance nebst dem obligaten Grundgehalt zusätzlich entlohnen.

Wenn sich die Lehrlinge in der Schule anstrengen, gute Noten machen, sich zudem im Betrieb beweisen, können sie seit diesem Sommer also ihr Gehalt erhöhen, bestenfalls sogar verdoppeln. Die grosse Hoffnung dieses sogenannten Leistungslohns: eine steigende Attraktivität der Lehre.

## Bis zu 3200 Franken im vierten Lehrjahr

Auf Anfrage sagt Tobias Mathis, stellvertretender Geschäftsführer der R. Häsler AG: «Wer will, dass die Jungen wieder häufiger den Weg der Berufslehre einschlagen, muss sich fragen, weshalb die Quote in den letzten Jahren gesunken ist. Wir haben uns nun für einen innovativen Weg entschieden.»

Einen in der Schweiz einzigartigen Weg auch, betont er. «Uns ist keine andere Firma bekannt,



Beschreitet neue Wege: Tobias Mathis ist stellvertretender Geschäftsführer der R. Häsler AG. Foto: Nicole Pont

die diese Strategie verfolgt.» Konkret stellt sich der Leistungslohn durch den Zeugnisnotenschnitt, die Übungskursnote und die Bewertung der Mitarbeiter zusammen. Im ersten Lehrjahr kann man statt 850 bis zu 1700 Franken verdienen, im vierten Jahr zwischen 1600 und 3200 Franken.

Ein Hoch auf das Leistungsprinzip also. Bei der R. Häsler AG werden die Ergebnisse der drei Bewertungskriterien pro Semes-

ter addiert und durch einen entsprechenden Faktor geteilt, woraus dann bestimmt wird, wie viel Prozent mehr Salär man auf das Lehrlingsgehalt bekommt.

Kritik gibt es indes von den Gewerkschaften. Daria Frick von der Unia Region Aargau-Nordwestschweiz sagt: «Leistungslohne unterstützen wir absolut nicht. Dieses Modell führt in vielen Fällen zu psychischen und physischen Gesundheitsrisiken.» Momentan erlebe die Schweiz

eine Kaufkraftkrise, weshalb die Gewerkschaften viel eher «konsequente Lohnerhöhungen» fordern. Ein ähnlicher Vorschlag der Schweizer Jungsozialisten (Juso) gab erst kürzlich zu reden: Sie wollen einen Mindestlohn von 1000 Franken für alle Lehrlinge.

Für Mathis keine gute Idee. Er entgegnet: «Die Jugendlichen lernen durch den Leistungslohn, dass es sich lohnt, sich in der täglichen Arbeit besonders leistungsbereit zu zeigen – und ganz

wichtig: Ein schlechter Schüler kann ebenfalls einen guten Lohn herausholen.»

Gemäss Mathis legt der Betrieb nebst Arbeitsqualität und -quantität viel Wert auf Pünktlichkeit oder Einsatzwillen. Ausserdem sollen die Lehrlinge ihre Arbeit in einem beschränkten Rahmen halten. «Eigentlich sind das Basics. Doch in den letzten Jahren werden sie immer mehr vernachlässigt», so der stellvertretende Geschäftsführer.

Das sitzt. Doch der Unternehmer steht damit nicht allein da. Im Gegenteil. Viele lokale Firmen bemängeln zurzeit, Jugendliche – und damit insbesondere die Generation Z – wüssten nicht mehr, wie man sich zu benehmen habe. Wie akut die Problematik ist, deutet das Baselbieter Unternehmen Fit4School an, das seit einigen Monaten einen Knigge-Kurs, also ein Anstandstraining, anbietet.

Viele Betriebe sind froh, gibt es solche Angebote. Sie befürchten, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler aus Bequemlichkeit lieber eine weiterführende Schule statt eine vermeintlich strengere Lehre besuchen. Die grosse Angst: Der Run aufs Gymnasium macht die Berufslehre kaputt.

Mathis sagt dazu: «Manche Eltern und viele Lehrer trimmen die Kinder heutzutage nur fürs Gymi, dabei passen die Jugendlichen teilweise dort gar nicht hin. Die Lehre wäre die perfekte Alternative.»

Zudem fehle es momentan an Arbeitskräften, an Pflegepersonal, Informatikern, Handwerkern oder Bauarbeitern. «In Zeiten des Fachkräftemangels offenbart sich, wie abhängig die

Schweizer Wirtschaft von den Lehrlingen ist», erläutert Mathis. «Ob unsere Strategie den Fachkräftemangel mit aufhalten kann, werden wir in zwei bis drei Jahren sehen.»

Die Berufslehre aufwerten: Das möchte nebst der R. Häsler AG auch Bell-CEO Lorenz Wyss. Der Baselbieter schlug in der BaZ vor einigen Wochen deshalb eine kleine Revolution vor und forderte, dass ein Lehrling im ersten Lehrjahr 2000 Franken, im zweiten 3000 und im dritten den Mindestlohn von 4200 Franken verdienen soll.

## Arbeitgeberverband begrüsst Innovation

Saskia Schenker, die Direktorin des Arbeitgeberverbands Region Basel, führte damals kritisch an: «Man muss an die Branche denken. Nicht alle Unternehmen können da mitgehen.» Eine ähnliche Skepsis hat sie nun, wenn sie über den Vorschlag der R. Häsler AG spricht. «Man muss sich das leisten können», sagt sie.

Ausserdem komme der Lehrlingslohn nicht nur für die geleistete Arbeit auf, sondern ebenfalls fürs Lernen, für die Ausbildung. «Auch wenn immer mehr Firmen ihre Lehrlinge mit höheren Löhnen gewinnen wollen, darf der Ausbildungscharakter nicht vergessen werden.»

Generell findet Schenker aber: «Dass sich die Lehrlingsbetriebe intensiv mit ihrem Angebot auseinandersetzen und es attraktiver machen, ist begrüssenswert. Wir mischen uns da nicht ein.» Zudem sei Innovation «immer gut», betont sie. «Ob wir dem Arbeitskräftemangel mit dieser Strategie entgegenwirken können, wird interessant zu beobachten.»